

Woffische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Verlag von Ullstein & Co. Verantw. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstells) E. Bachmann in Berlin * Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 * Fernsprech.-Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801 bis 11 805, 15 280, 15 281 bis 15 291. Zentrum 8090

Die ungelöste Krise.

Feindliche Teilangriffe im Westen abgefohlen. — 220 feindliche Flugzeuge, 33 Fesselballons im Juni abgefohlen.

Vertagung des Hauptausfchusses.

Der Kanzler erfuht um Aufschub. Die heutige Sitzung des Hauptausfchusses des Reichstages, die um 9 Uhr begann, war nur von ganz kurzer Dauer. Den Grund dafür kann man etwa in die Worte zusammenfassen: Der Hauptausfchuss machte sich vertagen, weil keine verhandlungsfähige Regierung vorhanden war. Gleich nach Beginn der Sitzung, zu der der Reichsfanzler erschienen war, erbat der sozialdemokratische Abgeordnete Ober vom Kanzler Auskunft über die Befchlüsse des gestrigen Kronrats.

Der Kanzler erklärte, diese Auskunft noch nicht geben zu können. Aus feiner Antwort, in der er die Abgeordneten noch um Geduld bat, war nicht zu ersehen, ob er nicht in der Lage war, Mitteilungen zu machen, weil die gestrigen Kronratsverhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt hätten, oder ob wieder einmal die frühere übliche Geheimhaltung auch von der Regierung getrieben werden sollte. Zebensfalls erhob sich nach der Antwort des Kanzlers sofort der Abgeordnete Ober und stellte den Antrag auf Vertagung des Ausfchusses, dem der Präsident Spahn auch Folge gab. Der Abg. Spahn erklärte, er werde den Ausfchuss wieder zusammenberufen, wenn er von Reichsfanzler die Mitteilung erhalten habe, daß er in der Lage sei, die vom Ausfchuss gewünschte Auskunft zu geben.

Da der Reichsfanzler amtlich keine Mitteilungen gemacht hatte, so war natürlich wieder allen möglichen Vermutungen Tor und Tür geöffnet. Am bestimmtesten hielt sich das Gerücht, das Eillschweigen des Kanzlers sei darauf zurückzuführen, daß er der Initiative der Krone nicht vorgehen wolle. Es sieht, man erwartet — möglicherweise schon am heutigen Nachmittag — eine feierliche Kundgebung, durch die für Preußen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht sowie einige Ministerveränderungen und für das Reich das Gesetz über die parlamentarische Regierung der Regierung (nicht zu verwechseln mit parlamentarischen System) verabschiedet werde.

Weder die Angehörigen des Kronrats gingen ebenfalls die Gerüchte hin und her. Die einen wollten wissen, daß der Kronrat gestern abend noch 12 Uhr überhaupt vertagt worden sei, die anderen, daß er zwar beendet, aber noch nicht zu feftstehenden Entfcheidungen gekommen wäre. Momenteilich ist noch gar keine Klarheit darüber gefchaffen, ob der Kanzler geht oder bleibt.

Auf alle Fälle kann das eine festgefattet werden: Bis zur Stunde hat der Kanzler vom Kaiser noch feinerlei Vollmachten erhalten.

Am frühen Morgen, wie nachträglich bekannt wird, außer den Staatsfeinträten des Reiches und den Staatsministern im Kronrat noch der preussische Ernennungskommissar Michaels und der General Groener als Chef des Kriegsamtis zugezogen. Das Bekanntwerden der Zuziehung des Wirklichen Geheimen Rats Michaels darf wohl auch als wesentliche Ursache dafür bezeichnet werden, daß er heute auch vielfach nach verschiedenen Richtungen hin in die Ministerkombination hineinbezogen ist. Die einen nennen ihn als den zukünftigen Staatsfeinträten des Reichsamtis des Innern, andere wieder wollten wissen, daß er an Stelle des Staatsfeinträten des Reichs bestimmt sei, für den Posten des Reichsfeinträten in Aussicht genommen ist. Von einigen Stellen hörte man aber sogar den Staatskommissar Michaels als zukünftigen Reichsfanzler nennen. Man möchte für ihn namentlich die Sympathien geltend, die er bei sämtlichen Parteien von rechts und links genießt. Man hält ihn besonders auch in Anbetracht feiner außerordentlichen rednerischen Begabung, feines Temperaments und feines ausgeprägten Willens bei denen, die seine Kandidatur befürworten, für einen Mann, der durchaus geeignet sei, die inneren Wirren zu lösen. Ueber den Mangel eines außenpolitischen Erfahrung suchte man sich damit hinwegzusetzen, daß man in die Kombination die Persönlichkeit des hohen nach Christlichen gefchloffen Admirals v. Sinsse als Staatsfeinträten im Staatsamtigen samt nante.

Man hält jedenfalls auch heute noch unbedingt daran fest, daß Staatsfeinträten Hellferrich und Staatsfeinträten Zimmerman ihre Posten verlassen. Dagegen ist es sehr wohl geworden von dem angehenden Minister des Staatsfeinträten Capelle, während immer wieder der Staatsfeinträten Dr. Solf genannt wird. Auch heute erhebt sich das Gerücht, daß Dr. Solf namentlich wegen feiner außenpolitischen Orientierung, die denjenigen des Reichsamtigen nachfolgen soll, als Nachfolger Zimmermanns in Frage

komme. Die Kandidatur des Grafen Bernkorf hält man für den Fall, daß Herr v. Bethmann Hollweg weiter Kanzler bleiben sollte, für ganz unabhlig, weil er dadurch gerungen wäre, die Verantwortung des unter der Verantwortung des Herrn v. Bethmann gemachten Außenpolitik zu heben.

Die parlamentarische Konstellation läßt sich augenblicklich noch nicht genau übersehen. Es scheint aber sicher, daß eine Sitzung über die Friedensbedingungen unter der Voraussetzung zu erzielen sein wird, daß der Posten des Kanzlers neu besetzt wird. Auch wegen der parlamentarischen Verantwortung der Regierung scheint unter den Parteien mit Ausnahme der Konfervativen Einigkeit zu herrschen. Auch hier jedoch macht sich bei der Resignation der Abgeordneten das Verlangen geltend, daß der Kanzler wechself. Bleibt diese Meinung bestehen, so ist ein weiteres Verbleiben des Herrn v. Bethmann Hollweg so gut wie ausgeschlossen, während in diesem Falle für einen neuen Kanzler eine sichere, gefchlossene und an fehreriger Mitarbeit bereite Majorität vorhanden wäre.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 10. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern erreichte der Artilleriekampf am den Räten, im Vorfranzösischen Osten und Westlich von Westschichte größere Stärke als in den Vortagen. Ein Vorstoß englischer Infanterie südwestlich von Hallebede wurde zurückgewiesen. Auch nordwestlich von Messines, bei Pond und Fresnoy sowie nordwestlich von St. Quentin spielten sich Erkundungsgeschehe ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Ränge des Chemin-des-Dames nahm abends des Feuer an Heftigkeit zu. Nacht wurden Teilangriffe der Franzosen südlich von Courcourt und südlich von Eerny abgefohlen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Bei Riga, Olonaburg und Smorgon hat die Geseftstätigkeit sich gesteigert.

Bei der Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli

Blieben die Kassen zwischen Strypa und Onjefer ziemlich unantlig. Internierungen unserer Sturmtruppen brachten an mehreren Stellen Gewinn an Gefangenen und Beute. Nach Westlich der Rämpfe, die sich gestern nordwestlich von Stanislaw entwickelten, wurden unsere Truppen hinter den Unterlauf des Zulkowica-Baches zurückgenommen.

Im Bereich der anderen Armeen keine feheren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front. Die Lage ist unversändert.

Im Monat Juni war das Ergebnis der Kämpfe gegen die feindlichen Luftkriegerkräfte. Unsere Gegner haben 220 Flugzeuge und 33 Fesselballone durch Einwirkung unserer Waffen verloren. Von den Flugabwehrkanonen wurden 60 feindliche Flieger abgefohlen, der Rest wurde in Luftkämpfen zum Absturz gebracht. Unser Verlust beträgt 58 Flugzeuge und 3 Fesselballone.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Der Papiermangel.

Der deutsche Auslandskorrespondent möchte manchen zu gewissen Maßnahmen im Innenpolitischen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands auch feinerleits Stellung nehmen. Aber er beschwert sich meist in der Erkenntnis, daß er ja von deutschen Vortagen gewöhnlich nur die nackten Resultate zu sehen bekommt, während ihm die oft sehr kostbaren Gründe der Entfcheidungen, ihre Voraussetzungen und Bedingungen verschlossen bleiben. Unbereits darf er doch geltend machen, daß er im Auslande besser als mancher zuhause in der Lage ist, gewisse Wirkungen zu beobachten und er läßt die Veranschaulichung, gewisse Wahrnehmungen als Material mittelwerts und dringende, wachsende Beobachtungen zu erhalten.

Nachdruck erbeten. Berlin im Juni 1916.

Der deutsche Auslandskorrespondent möchte manchen zu gewissen Maßnahmen im Innenpolitischen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands auch feinerleits Stellung nehmen. Aber er beschwert sich meist in der Erkenntnis, daß er ja von deutschen Vortagen gewöhnlich nur die nackten Resultate zu sehen bekommt, während ihm die oft sehr kostbaren Gründe der Entfcheidungen, ihre Voraussetzungen und Bedingungen verschlossen bleiben. Unbereits darf er doch geltend machen, daß er im Auslande besser als mancher zuhause in der Lage ist, gewisse Wirkungen zu beobachten und er läßt die Veranschaulichung, gewisse Wahrnehmungen als Material mittelwerts und dringende, wachsende Beobachtungen zu erhalten.

Die Bekämpfung des Papiermangels, die in ihrem gefchloffen Aufbau die großen Zeitungen in allererste Linie trifft, greift nun besonders feinerlich in die Tätigkeit des Auslandskorrespondenten ein. Man wolle nicht glauben, daß dies eine persönliche Angelegenheit des Korrespondenten sei. Es sind ja eben nur die ganz großen Zeitungen, die nach den wachsenden Anschaffungen sich nicht nur den Luxus erlauben können, sondern eigentlich auch die Verpflichtung haben, eigenen Berichterstatter im Auslande zu unterhalten, d. h. ein Material zu bieten, das über den Rahmen der von den offiziellen Korrespondenzbüros gefammelten Nachrichtenmenge weit hinausgeht. Die Bedürfnisfrage wird schon durch die Befunde befoht, daß ja nicht nur die großen Zeitungen selbst ihren Vorteil aus unserer Tätigkeit ziehen — in Wirklichkeit macht sich die gesamte deutsche Presse unsere Tätigkeit zunutze. Offizielle und private Büros leiten von Berlin und anderen Zentren aus das wesentliche Material an die kleinen Zeitungen weiter. Und nicht nur das Inland, auch das auswärtige, ja feindliche Ausland nimmt an diesem Nachrichtenverkehr teil. Erst in der Weitergabe und allgemeinen Verbreitung unserer Meldungen sehen wir die Befunde gung dafür, daß wir nicht nur selbstberechtigt sind, — daß wir vielmehr unter Umständen zu einer ganz bestimmten nützlichen, ja notwendigen politischen Mitarbeit berufen erscheinen.

Es ist ja nun kein Geheimnis, daß allerhand gefchäftliche Rücksichten der Tätigkeit des Auslandskorrespondenten auch im Frieden schon eine bestimmte Grenze setzen; gegenüber der Fülle dessen, was berichtenswert ist, erlischt der zur Verfügung stehende Platz immer gering, und die Privatkorrespondenz des Berichterstatters mit feiner Redaktion ist gewöhnlich erfüllt von gegenseitigen Klagen. Der gewohnte Raumverlust verschlimmert sich aber durch, weil ja die amtlichen Stoffes, der den Zeitungen in diesen Kriegseigenen ge liefert wird. Wirkliche Berichte, Verlaufsbungen und Anfordungen auf allen Gebieten der inneren und äußeren Politik, von allem aber des Wirtschaftslbens, nehmen heute einen Raum ein, der vollkommen genügen würde, ein Werk mittleren Umfanges zu füllen. Hierdurch wird der für die eigene Arbeit der Redaktion und ihrer auswärtigen Vertreter verfügbare Platz schon auf das äußerste begrenzt. Wird nun der Papierverbrauch abermals weiter eingeschränkt, so ist es demnach wieder in erster Linie die eigene Arbeit des Redakteurs, da ja das amtliche Material in feinem vollen Umfange erhalten bleibt, viellecht sogar noch wächst, weil ja die Entfcheidung die Zeitungen feftbefähigt erscheinen läßt. Die Gegenleistung des Plattes fällt zum Opfer und damit alles Besondere und Neuzeitgebende; Detailteil, Privattelegramme und Unterhaltungsstoff schwinden dahin. Es schmilzt das längst nicht mehr allseitige Fleisch, und was übrig bleibt, ist das Gerippe des amtlichen Materials, das bei allen Zeitungen gleich auszuheben auf und so etwas trostlose Uniformierung der deutschen Presse bewirkt. Selbst das so wertvoll, so wird man bald liberale Feilungen aus Intervention, Journalismusgemein von denen der Sozialdemokratie nur noch durch Druck und Briefkopf unterscheiden können, und nur die kleineren Blätter, deren Papierverbrauch ja weniger eingeschränkt ist, würden in der Lage sein, durch eigene, oder oft aus gemeinfeindlicher Quelle gespeiste Beiträge die öffentliche Meinung Deutschlands darzustellen.